

zweiten Abbildung zu sehende „Apokalyptische Reiter“. Hier kniet vor dem Ansbacher Schloß ein Mann komisch verdreht auf dem Boden. Seine Haut scheint verbrannt, aufgerissen und hängt in rötlich-gelben Fetzen von den Beinen. In der rechten Hand hält er eine Uhr, die fünf vor zwölf zeigt und damit das Ende der Welt ankündigt. Auf dem Kopf trägt der Krieger einen spitzen Hut, auf dem die Worte „Hiroshima“ und „Nagasaki“ geschrieben stehen. Der Mann hat einen Patronengürtel über dem Arm. Über seine Schulter reckt ein Pferd den nielenbesetzten, metallisch schimmernden Kopf, um mit in die letzte Schlacht zu ziehen. Über allem schwebt ein Racheengel. Dieser hat die Sonne vom Himmel gerissen und gelöscht. Das Ölbild entstand vor dem Hintergrund der damals sehr konkreten Angst vor einem Atomkrieg.



Abb. 2: „Apokalyptischer Reiter“, Ölbild von Heinrich Pospiech.
Photo: Hartmut Schötz.

„Gegenpositionen“ Bilder und Objekte von Wiltrud und Wolfgang Kuhfuß

von

Peter Weidisch

Im August und September 2008 konnten die bekannten fränkischen Künstler Wiltrud und Wolfgang Kuhfuß unter dem Titel „Gegenpositionen“ im Ausstellungsraum der Vereinigung Kunstschaffender Unterfrankens e.V. (VKU), dem Würzburger Spitäle, ihre jüngsten Werke präsentierten. Da der Verfasser als Kulturreferent der Stadt Bad Kissingen das Ehepaar Kuhfuß seit über 15 Jahren kennt, somit die Entwicklung ihres Werk schaffens beobachtet hat und sie zum Teil dabei auch mit begleiten konnte, soll das Œuvre der beiden Künstler an dieser Stelle einem größeren Publikum vorgestellt werden.

Wiltrud und Wolfgang Kuhfuß sind Konstanten in der Künstlerlandschaft, und das nicht nur in Bad Kissingen und der umliegenden Region. Vielmehr haben sie auch die Kunstszene in Unterfranken mit beeinflußt und mitgestaltet. Sie haben aber mit ihrer Passion für eine lebendige Vermittlung von Kunst und mit ihrem immer mit Verve vorge tragenen Einsatz für eine sich weiterentwickelnde Kunstszene auch mitgeholfen, ein Bewußtsein für Kunst in die Bevölkerung hineinzutragen. Dies ist ein Aspekt, den nur wenige Künstler beachten, der aber für die Entwicklung von Kunstschaffen in einer Re-

gion entscheidend sein kann. Nur wenn Kunst in der Region fest verankert ist, wenn der Prozeß der Entstehung von Kunst von Bürgerinnen und Bürgern, aber auch von den Gästen unserer Städte und Gemeinden, rezipiert – und vielleicht sogar verstanden – wird, dann hat eine Region als Kunstregion, dann haben Künstler in einer Region Zukunftschancen.

Im Jahr 2004 zeigte das Museum Obere Saaline in Bad Kissingen eine große Gemeinschaftsausstellung von Wiltrud und Wolfgang Kuhfuß. Der Titel der Ausstellung lautete damals „Annäherungen“. Annäherungen? Darüber war ich zunächst überrascht. Ein Künstlerehepaar, das über 40 Jahre verheiratet ist und das ein Werkschaffen in vielen gemeinsamen Ausstellungen regional und überregional präsentierte, wählte als Motto „Annäherungen“. Umso überraschter kann man nun über den neuen Titel „Gegenpositionen“ sein, scheint sich doch hier etwas im gegenseitigen Verständnis geändert zu haben. Erst künstlerische Annäherung, vielleicht sogar Handreichung und jetzt plötzlich Gegenpositionen?

Wie ist das zu verstehen? Wird sich dieser Titel, monolithisch dahingestellt, in den neuen Werken der beiden Künstler – gesetzmäßig – widerspiegeln? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns mit der Konzeption ihrer Arbeiten auseinandersetzen. Im Verlauf eines halben Jahres, als die im Spitäle gezeigten Arbeiten nach und nach neu entstanden, hatte ich die Gelegenheit dazu, mich mit ihnen näher auseinanderzusetzen.

Beginnen wir mit Wolfgang Kuhfuß. Geschichten erzählen will er uns mit seinen Bildern nicht. Vielmehr will er Situationen befragen. Diese Befragungen schlagen sich auch in seiner Kompositionenfolge, als Bilder einer in sich geschlossenen Serie nieder. Ausgangspunkte für diese groß-, aber auch kleinformatigen, neu geschaffenen Werke sind die folgenden drei Fragen:

Warum? –
hinterfragt das Anliegen der Disziplin,
Was? –
geht der Thematik und dem Inhalt nach,

Wie? –
fragt die Lösungsmöglichkeiten in Technik, Material und Größe ab.

Wolfgang Kuhfuß' Ausdrucksmittel ist die situative Malerei. Als Betitelung der Serie hat er das Schlagwort „Sachlage“ gewählt. Sachlage bedeutet hier keine vordergründige Verortung, sondern die Beschreibung eines Zustandes und einer Befindlichkeit mit den Mitteln der Farbräume. Wir erkennen gegen- und miteinander verstärkte Linienführungen, die zusammenhalten oder diffundieren. Wir sehen Linienführungen, die sich verbinden, miteinander konferieren und auf verschiedenen Ebenen interagieren. „Cornerlines“ oder „Colourlines“ sind die Beschreibungen eines wesentlichen Parts der Arbeiten. Seine situative Malerei entsteht vor der Hintergrundfrage: Was geschieht? Hier möchte ich den Künstler selbst zitieren: „Was geschieht, wenn ganz bestimmte Kompositionselemente aufeinander treffen, sich abstoßen, sich verbinden, in Spannung geraten?“

Es gilt also Splitterung, Parzellierung, Gewichtung von Linien und Flächen und ihre Spannungsmomente dadurch zu visualisieren, daß Raumkörper und Farbparzellen in konstruierter Form, Aussagen zu verdeutlichen haben. Farblich arbeitet Wolfgang Kuhfuß reduziert auf grau-schwarze und blau-schwarze Farbtöne mit Goldtönen.

Sein theoretischer Ansatz ist gedanklich klar strukturiert: eine Linie, ein Ansatz, konkrete Überlegungen werden in Spannung versetzt. Die gedanklich umrissene Struktur in eine künstlerische, visuelle Dimension umzusetzen, ist sehr anspruchsvoll und hat einen hohen Reiz für den Betrachter, der bereit ist, sich auf die Gedankenwelt des Künstlers einzulassen, sich mit ihr vielleicht sogar anzufreunden. Wenn er dies tut, kann er sich neue Kunsträume erschließen.

Betrachten wir die Gegenposition, kommen wir zu Wiltrud Kuhfuß' Arbeiten. Dazu müssen wir den theoretischen Ansatz von Wolfgang Kuhfuß verlassen und uns mit dem expressiven Ansatz von Wiltrud Kuhfuß auseinandersetzen. Die Gegenpositionen beginnen schon in der Technik. Wolfgang malt ausschließlich mit Pigment auf Leinwand,

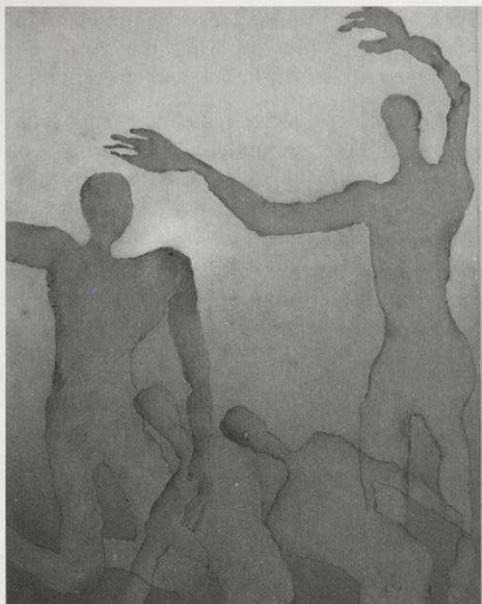


Abb. 1: Ein typisches Werk von Wiltrud Kuhfuß.

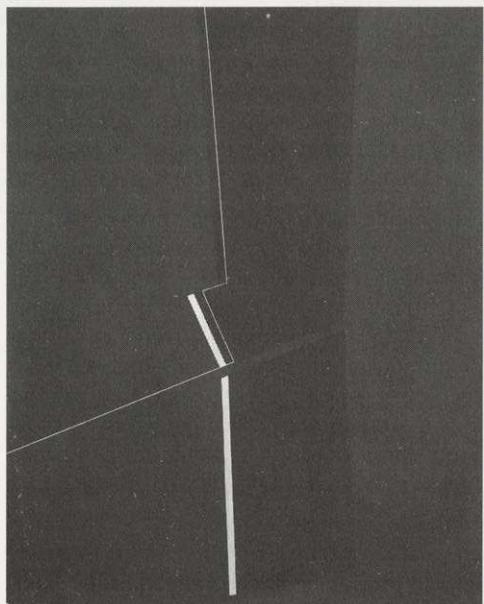


Abb. 2: Ein typisches Werk von Wolfgang Kuhfuß.

Wiltrud hingegen hat ein breites Spektrum an Techniken und Materialitäten. Übermalung, Untermalung in verschiedenen Schichten, Öl, Collagen auf dunklen Grundschichten, Brandmalerei. Mit diesen Materialien – man könnte sagen mit den unterschiedlichen Aggregatzuständen der Bemalstoffe – arbeitet Wiltrud Kuhfuß, ja spielt sie regelrecht und spricht damit beim Betrachter emotionale Tiefenschichten an. Ein Beispiel: Die hautähnlichen Substanzen ihrer Collagen wecken Assoziationen an Vergänglichkeit, Zerrissenheit oder Verwundbarkeit.

Die Brandtechnik baut in sich selbst Gegenpositionen auf: Auf der einen Seite der negative Pol des Gebranntmarktseins, das das außerhalb der Gemeinschaft Stehende symbolisieren kann, auf der anderen Seite das Feuer als Läuterung, als Purifikation. Gegenpositionen beschreiben hier menschliche Befindlichkeiten. Die graue Farbe erinnert in ihrer Eindringlichkeit an Schwarz-Weiß-Fotos. Gerade durch diese Reduktion in den Farben erreicht Wiltrud Kuhfuß eine hohe Eindringlichkeit. Mehrere übereinander liegende Farbschichten lassen ein Spiel mit Licht und Schatten zu, implizieren ein Auf-

und Abschwellen des Themenspiels miteinander.

Auf ihren großformatigen Ölbildern auf Leinwand führt Wiltrud Kuhfuß ihre Themenreihe der letzten Ausstellungen fort, in denen sie sich mit menschlichen Befindlichkeiten auseinandersetzt. Den neu entstandenen Arbeiten hat sie Titel gegeben wie: Zuneigung, Klage, Trost, Gnade, Befreiung, Hilfe, Hinwendung, Einkehr, Ausgrenzung.

Diese Arbeiten basieren auf dem Tanztheater „The Wall“, einer spektakulären Arbeit des Choreographen Mario Schröder 1999 am Mainfrankentheater in Würzburg. Die Choreographie basiert auf der Musik der Gruppe Pink Floyd und dem Lebensrückblick ihres Protagonisten Roger Waters. Von den Probeszenen in Würzburg nahm der Photograph Lars Kuhfuß, der Sohn von Wiltrud und Wolfgang Kuhfuß, eine Photostrecke auf. Ausgewählte Photographien davon dienten Wiltrud Kuhfuß als Schaffensinspiration. Die Themen, die oben genannt wurden, sind zeitlos aktuell und präsentieren sich uns ohne Attitüden, aussagestark, nicht vordergründig plakativ, sondern anrührend in sich ruhend. Besonders

auffällig sind die changierenden Farben, in auf- und abschwellender Dynamik, der die gewählte Lasurtechnik zuarbeitet.

In der Würzburger Ausstellung im Spitäle präsentierte sich das Künstlerpaar gegenpolig, hingen die Bilder im unteren Ausstellungsraum von einander getrennt; nur auf der Empore schienen die Arbeiten der beiden eher gemeinsam zu fließen. Von Wolfgang Kuhfuß waren vier Bilder an den Wänden zu sehen, auf den Feldern des Glasbodens hingegen war die Folieninstallation „Wir kommen ungefragt“ von Wiltrud Kuhfuß aufgebaut, die sowohl von oben betrachtet Wirkung zeigt, als auch von unten durch die Glasfelder hindurch. Auch bewußte Querbeziehungen durch den Ausstellungsraum waren zu bemerken: Wolfgang Kuhfuß Bilder „Einlaß I“ und „Einlaß II“ hingen an der hinteren Wand der Empore und waren zum großformatigen Bild „Einlaß III“ in der Apsis ausgerichtet. So konnten sie zur Gegenposition in der eigenen künstlerischen Konzeption werden.

Durch das Einwirken natürlicher Kräfte und Bewegungen ist dem Material ein bestimmtes Erscheinungsbild gegeben. Dieses korrespondiert mit einer künstlerischen Perspektive, die ihrerseits in das Material eingreift, das vorhandene aufnimmt und in eine interpretatorische Intention überträgt. Dies kann sehr gut bei den von Wiltrud Kuhfuß aufgebauten Folieninstallationen gesehen werden.

Adaptiertes Material – hier Druckfolien aus der Designerindustrieproduktion – wird überarbeitet und einer neuen Wertigkeit, einer neuen Dimension zugeführt. Bei der Auseinandersetzung mit der Gestaltung ist es für den Betrachter immer spannend, diesen Dimensionen nachzuspüren und sich selbst zu ganz eigenen, sehr individuellen Interpretationen anregen zu lassen. „Wir kommen ungefragt“, damals auf der Empore gezeigt, wurde bereits erwähnt. Eine weitere Installation von Wiltrud Kuhfuß war im Bereich unterhalb der Empore aufgebaut: Auf acht Bahnen gebrauchter Gravurfolien, die hintereinander geschichtet sind, werden Hände lebendig und entwickeln mit Gesten eine eindringliche

Sprache. Das Thema „Des anderen Hand erreichen“ wird hier im wahrsten Sinne des Wortes greifbar, wird aber auch ergreifend.

In der VKU-Galerie hatte Wolfgang Kuhfuß auch eine gebundene Sammlung von Werkzeichnungen ausgestellt. Sie umfaßte Werkdrucke unter dem Titel „Raumbegrenzung“ und ließ den in ihnen blätternden Betrachter am Schaffensprozeß seiner Serie teilhaben. Die Stufen Idee, Konzeption und künstlerische Vorarbeit bis hin zum letzten Schritt der Umsetzung wurden auf diese Weise quasi en miniature zusammengefaßt. So vermag der gedankliche Prozeß dabei wie in einem Zeitraffer vor den Augen der Betrachter abzulaufen. Ähnliches hatte auch Wiltrud Kuhfuß ermöglicht, denn sie stellte eine Serie von Collagen aus, die in zwei Bindungen präsentiert wurden. Die in ihnen enthaltenen Handdrucke illustrierten ein Gedicht von Paul Celan im fortlaufenden Seitendruck.

Folglich nannte sich die Ausstellung Gegenpositionen, um die Gegenpositionen zweier Künstlersubjekte zu zeigen, um einen objektbezogenen Ansatz mit einem theoretischer Ansatz zu kontrastieren und um den Unterschied zwischen Mensch und Natur auf der einen Seite und der Loslösung von organischen Bezügen auf der anderen Seite zu veranschaulichen. Damit läßt sich auch gut nachvollziehen, was Wolfgang Kuhfuß mir jüngst gesagt hat: „Die Künstler Wiltrud und Wolfgang Kuhfuß. Es gibt keine Annäherung. Aber es hat immer den Versuch dazu gegeben. Jetzt sind wir Gegenpositionen.“

So bleibt den beiden Kunstschaffenden Wiltrud und Wolfgang Kuhfuß nur zu wünschen, daß sie weiter an der Annäherung zweier unterschiedlicher, selbständiger Künstler arbeiten. Denn sie können trotz ihrer Unterschiedlichkeit, trotz der Verschiedenartigkeit der Themen, trotz Ihrer unterschiedlichen Interpretationen und Ausarbeitungen gut gemeinsam auf das kunstinteressierte Publikum wirken, gerade wenn sie gemeinsam ausstellen. Und wenn dann aus dem Versuch einer Annäherung Gegenpositionen erwachsen, so ist das doch wieder eine Handreichung für uns alle, weil Kunst immer auch eine Form der Annäherung darstellt.